

## Strassenbahner Bern

Die in letzter Zeit immer stärker auftretenden Reibereien zwischen Kontrolleuren und Personal rechtfertigen es, den Ursachen nachzugehen. Es betrifft dies hauptsächlich zwei unserem Verein noch angeschlossene Hilfskontrolleure. Beide waren vor Jahren in hervorragender Stelle in unserer Gewerkschaft tätig. Dass in jedem Betrieb auf pünktliche Dienstabwicklung gehalten werden muss, versteht auch der grösste Teil vom Personal. Aber dabei ist es doch nicht nötig, dass mit dem Personal, das sich hie und da verfehlt, wie zu Grossvaters Zeiten verfahren wird. In den meisten Fällen wäre eine Belehrung besser am Platze als eine Strafe. Dieses System ist einer sozialistischen Gemeinde einfach unwürdig und muss in kürzester Frist dem sozialistischen Programm angepasst werden. Warum arbeiten unsere, aus unserer Gewerkschaft hervorgegangenen, mit den sozialistischen Prinzipien vertrauten Kontrolleure nicht mit allem Nachdruck auf diese Reform hin? Jede Kleinigkeit wird rapportiert oder wegen jeder Bagatelle gerät einer unserer Hilfskontrolleure so in Nervosität, dass er nach kaum zehn Worten unverständlich wird. Da müssen wir schon heute darauf hinweisen, dass wir dem „roten“ Programm gemäss das Mitspracherecht bei der Wahl unserer Vorgesetzten verlangen. Auch müssen wir fordern, dass unsere Vorschläge berücksichtigt werden. Gewiss würden wir es dann den Betreffenden sagen, wenn sie nicht fähig wären, den Dienst zu versehen. Das Personal hat es noch nicht vergessen, dass einer der jüngsten Vorgesetzten einer der lautesten Redner war, wenn Klagen gegen Vorgesetzte zu erledigen waren. Auch weisen wir den Vorwurf ganz entschieden zurück: Das Personal vergönne uns den besseren Brotkorb! Wir fragen uns bei jedem bekannt gewordenen Rapport, wer denn die Vorgesetzten rapportiere, wenn sie z.B. zu spät kommen oder in einer W. ... sitzen. Aus all diesem heraus sowie durch den allzu grossen Lohnunterschied entstand eben das gespannte Verhältnis. Würde nun keine Lösung gesucht, die dieses Verhältnis beseitigt, so müssten wir von Zeit zu Zeit ganz unerfreuliche Diskussionen in unserer Sektion erleben. Die Situation, in welcher sich das unserm Verein noch angeschlossene Aufsichtspersonal befindet, ist gewiss wenig beneidenswert. Es wäre bitter für die Betreffenden, die jahrelang in unsere Wohlfahrtskassen bezahlt haben und wegen ihrer Beförderung des Nutzens verlustig gehen sollten. Ob ein Zusammenschluss sämtlicher Kontrolleure oder nur der Hilfskontrolleure als Gruppe in unserer Sektion stattfinden kann, sollte in nächster Zeit eine Sektionsversammlung entscheiden. Die Aufstellung von Leitsätzen, an die sich die Hilfskontrolleure halten sollen, sind nur Palliativmittel, denn sobald sie zum ständigen Kontrolleur gewählt werden, müssten sie meines Erachtens doch den Austritt aus dem Verein nehmen. Wir müssen diese Frage auf einer Grundlage zu lösen suchen, die auch für spätere Zeiten Gültigkeit hat. Der gangbarste Weg wäre, dass sich diejenigen Vorgesetzten, die aus unserer Gewerkschaft hervorgegangen sind (und heute noch derselben angehören), einer sozialdemokratischen Beamten-Gewerkschaft, welche der Arbeiterunion angehört, anschliessen. Für uns müsste dann eine kleine Statutenrevision, eventuell auch der Verbandsstatuten, stattfinden, worin festgelegt würde, dass die oben zitierten Mitglieder den Wohlfahrtskassen weiter angehören können, aber im Schosse des Vereins des Mitspracherechts verlustig gehen. Die Zugehörigkeit zu zwei Interessentengruppen muss beseitigt werden. Das wäre gewiss eine Lösung, die beide Teile befriedigen könnte. Es ist nun zu hoffen, die Diskussion werde gut benutzt.

F.E.

Strassenbahner-Zeitung, 5.7.1918. Standort: Sozialarchiv.  
Strassenbahner Bern > Arbeitsbedingungen. 5.7.1918.doc